

Ganztagsangebote: Billigangebote mit oft fehlender Qualität

Im Schuljahr 2017/2018 nahmen 53,5 Prozent der Schüler*innen allgemeinbildender Schulen Ganztagsangebote wahr, überwiegend an offenen Ganztagschulen. Jedes dritte davon ist ein Sportangebot, das häufig von externen Partnern der Schule – meist durch kooperierende Vereine – erteilt wird.

Auch wenn die Idee lobenswert erscheint, möglichst vielen Kindern Bewegungs- und Sportangebote zu unterbreiten, haben leider viele Angebote der Vereine nicht die Qualität, die gute Ganztagschule ausmachen. Die Landesregierung setzt im Ganztags nach Überzeugung der GEW-Sportkommission zu stark auf den Landessportbund (LSB), statt mehr Sportlehrkräfte auszubilden, die neben dem Pflichtsportunterricht auch qualifizierte bewegungsbezogene Ganztagsangebote erteilen.

Im Februar 2018 hat der LSB die dritte Studie zum Thema unter dem Titel: „Wir bewegen den Ganztags – Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Übungsleiterinnen und Übungsleitern“ (ÜL) veröffentlicht. Auch wenn Kultusminister Tonne im April betont, dass „es ein buntes Angebot an musisch-künstlerischen und sportlichen Angeboten“ gebe, so werden nach der Studie der Universität Lüneburg doch erhebliche Zweifel an der Qualität der Sportangebote durch die Sportvereine deutlich: „Um

der Bedeutung des Sports im Ganztags gerecht zu werden [...] bedarf es einer Sicherstellung der fachlichen und pädagogischen Qualifikationen der beteiligten Personen. Hierzu sind qualitative Mindestanforderungen zu formulieren und einzuhalten. [...] Die hohen Kooperationszahlen der Sportvereine dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es gerade kleineren Vereinen [...] schwerfällt, den Anforderungen im Ganztags gerecht werden zu können.“¹

Wo es „knirscht“

Die Studie benennt eine Reihe von zentralen Problemen:

- Fehlende Kommunikation zwischen Verein und Ganztagschule.
- Der Umgang mit heterogenen Gruppen stellt die ÜL vor große Herausforderungen.
- Das Thema Inklusion erfordert eine neue fachdidaktische Konzeption und multiprofessionelle Zusammenarbeit
- Zu hoher Bürokratie-Aufwand (zum Beispiel Verträge, jährliches Führungszeugnis, und so weiter)
- Ehrenamtliche Vereinsstrukturen erschweren das Engagement im nachmittäglichen Ganztags.
- Mindestqualifikation (fachlich und pädagogisch) der Anbieter im Ganztags wird zu selten erfüllt.
- Trainer*in oder Pädagog*in: In welcher Rolle sehen sich

die Übungsleitenden? Qualitätsmerkmal des Ganztags ist der Mitbestimmungsgrad der Schüler*innen. Dieser Anspruch ist den ÜL aus dem Vereinstraining weniger bekannt, denn im Verein ist der Trainingsablauf eher instruktionsorientiert.

- Häufig fehlt den ÜL ein Mindestmaß an pädagogischer Kompetenz.
- Die ÜL aus dem Sport werden geringer entlohnt als aus den Bereichen Musik oder Kunst.
- Hoher Zeitaufwand für eine Ganztagsstunde; ÜL werden maximal für die Hälfte bezahlt, von 10 bis 12 Euro bleibt wenig übrig.
- Da die Angebote im Ganztags in der Regel nur über ein Halbjahr laufen, ist es kaum möglich, eine Bindung zu den Kindern aufzubauen.

Insbesondere die FSJler berichten von problematischen Situationen, in denen zum Beispiel Viertklässler die Autorität von ÜL/FSJ anzweifeln. ÜL merken kritisch an, dass die Kinder nicht immer freiwillig im Ganztags sind, die fehlende Motivation sei spürbar.

Qualität der Angebote

Die Studie kommt zu der Einschätzung, dass eine sinnvolle Ganztagsförderung über Vereinsangebote nur dann sichergestellt werden kann, wenn Qualität und Kontinuität verlässlich gewährleistet sind. Die Sportangebote im Ganztags bedürfen einer didaktisch-pädagogischen Ausrichtung (Aufgaben stellen statt Anweisung geben). Es sollten Bildungsprozesse initiiert und der Grad an Selbständigkeit der Kinder und Jugendlichen erhöht werden.

Voraussetzung für ehrenamtlich/ nebenberuflich geprägte Sportangebote im Ganztags ist zurzeit lediglich die Übungsleiter-C-Lizenz (zirka 20 Prozent der Vereinsanbieter haben aber überhaupt keine Qualifikation). Zu fordern ist deshalb eine flächendeckende Weiterbildung (zum Beispiel ÜL-B im Ganztags) sowie eine spezifische Qualifizierung je nach Zielgruppe (Grundschule, Sek I und so weiter)



und Aufgabenstellung im Ganzttag. Die Gruppe der FSJler bedarf einer besonderen Betreuung (beispielsweise Mentoring im Verein) und Qualifizierung (durch den Verband), sofern diese im Ganzttag eingesetzt werden sollen.

Generell gilt: Qualifiziertes Personal ist eine grundlegende Bedingung für das Gelingen ganztägiger Bildung – Kultusministerium und Landesschulbehörde sollten entsprechende Mindeststandards auch in der Vergütung anstreben (etwa Anlehnung an die Entlohnung der pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte). Nur dann gelingt es, qualifiziertes Personal zu gewinnen.

Abschließend formuliert die Studie Visionen für den „Sport im Ganzttag“. Diese decken sich in vielen Punkten mit den Forderungen der GEW-Sportkommission:

- Rhythmisierung des Schultages (Gebundener Ganzttag)
- Die Entwicklung und der Einsatz von multiprofessionellen Teams im Ganzttag braucht Raum und Zeit.
- Anerkennungsmodelle für Ehrenamt (zum Beispiel Freistellmöglichkeiten für Übungsleitende)
- Material: Erstellung von Praxishilfen (zum Beispiel „Pädagogische Fibel Ganzttag“) und Info-Briefen für Übungsleitende
- Verfügbarkeit von Sportstätten in räumlicher Nähe zur Ganzttagsschule
- Vielfalt der Sportarten: Reiz (pädagogischer Wert) unbekannter Sportarten
- Vernetzung aller Beteiligten (zum Beispiel Ganztags-App)
- Elternarbeit (Aufklären)
- Austausch mit anderen Anbietern der jeweiligen Ganzttagsschule
- Runder Tisch für Übungsleitende im Ganzttag auf kommunaler Ebene

Mehr Geld erforderlich

Die Bildungsausgaben in Deutschland liegen nach wie vor mit 4,3 Prozent des BIP deutlich unter dem OECD-Mittelwert von 5,2 Prozent. Der Paradigmenwechsel im Schulsystem von der Halbtagschule zur Ganzttagsschule kann nur gelingen, wenn Deutschland endlich bereit ist, deutlich mehr Geld für Bildung auszugeben. Man darf gespannt

sein, ob die Ankündigung der Bundesregierung, zwei Milliarden Euro für Ganzttagsschulen bereitzustellen, Wirklichkeit wird und ob auch die Landesregierung bereit ist, die Qualität des Ganztags weiter zu verbessern.

Nur der LSB?

Im Februar hat das Kultusministerium (MK) auf die Große Anfrage der CDU zum Sport an Schulen geantwortet (Drucksache 17/8275). Interessant ist hier, welche Rolle das MK dem LSB zumisst. Nach der Verabschiedung des Sportfördergesetzes (2012), der Rahmenvereinbarung zur Kooperation im Bereich öffentlicher Ganzttagsschule (2016), der Kooperationsvereinbarung „Leistungssportförderung und Schule“ (2017) und nun der Antwort auf die CDU-Anfrage wird immer stärker deutlich, dass das Land im Schulsport fast nur noch auf den LSB setzt – eine zwar gemeinnützige, aber dennoch private Organisation! In der oben angegebene Drucksache heißt es:

- „Kultusministerium und der LSB haben das gemeinsame pädagogische Interesse“...
- „Die Kooperation von Sportvereinen und Ganzttagsschulen stellt für alle Beteiligten eine ‚Win-Win-Situation‘ dar“...
- „die Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote der örtlichen Sportvereine (sind) Bestandteil einer guten Ganzttagsschule“...

In der Drucksache sind auch Aussagen zu den Ausgaben verzeichnet, die der LSB aus Landesmitteln für die Förderung des Sports in Schulen und Kitas erhält: 2014 bis 2016 waren es etwa 430.000 bis 550.000 Euro, für 2017 wurden vom LSB rund 600.000 veranschlagt. Bemerkenswert ist dabei, dass es sich unter anderem um Mittel für „Fort- und Weiterbildungslehrgänge für Lehrkräfte mit und ohne Sportfakultas“ handelt. Das heißt, die Landesregierung überträgt nun sogar Teile der Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte im Staatsdienst auf den LSB. Man könnte zugespitzt formuliert fragen: Wann übernimmt der LSB auch noch die Sportlehrkräfte-Ausbildung?

Aber warum setzt das Land so stark auf den LSB? Weil auf absehbare Zeit die ausgebildeten Sportlehrkräfte (vor allem GHR), die eigentlich den Pflichtschulsport und den außerunterrichtlichen Schulsport erteilen müssten, fehlen:

- von 2013 bis 2016 ist der Anteil aller Lehrkräfte mit Fakultas Sport um 3,5 Prozent gesunken,
- der Anteil der neu eingestellten Lehrkräfte mit Lehramt GHR ist 2016/17 um zirka 14 Prozent gegenüber 2013/14 gesunken (nur noch 209)
- in den Studienseminaren (GHR) gibt es Stand 1. November 2017 nur noch 232 Sport-Referendar*innen
- in den Master-Studiengängen GHR der niedersächsischen Hochschulen gibt es sogar pro Jahrgang nur noch rund 75 Sport-Studierende (alle Zahlen aus Drucksache 17/8275)

Die Deprofessionalisierung des Sportlehrerberufs wird spätestens seit der 2016 mit dem LSB getroffenen Rahmenvereinbarung zur Kooperation im Rahmen öffentlicher Ganzttagsschulen weiter betrieben, denn dort heißt es, „die außerunterrichtlichen Spiel-, Sport- und Bewegungsangebote werden in der Regel von ÜbungsleiterInnen und Übungsleitern erbracht“. Es kommen „für den Einsatz in der Ganzttagsschule“ aber auch Personen „ohne die oben genannte Qualifikation“ (!) in Betracht, die nicht „Inhaber einer Übungsleiter- beziehungsweise Trainer/innen-Lizenz des DOSB (mindestens 1. Lizenzstufe)“ sind.

Ganzttag ohne halbe Sachen!

Die GEW-Sportkommission fordert weiterhin drei Stunden Sportunterricht an allen allgemeinbildenden Schulen und eine ausreichende Anzahl von Sportlehrkräften vor allem an Ganzttagsschulen. Dazu sind die Kapazitäten der (Sport-)Lehrkräfteausbildung umgehend zu erweitern und ausreichende Mittel für qualifizierte Fort- und Weiterbildungsangebote für alle im Ganzttag Tätigen bereitzustellen. Ganzttagsschule kann sich qualitativ nur verbessern, wenn auch im Bereich Bewegung, Spiel und Sport anspruchsvolle, überwiegend von pädagogisch ausgebildeten hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Schule durchgeführte Angebote stattfinden.

Thorsten Herla und Lothar Wehlitz

¹J. Süßenbach/S. Lippe: Wir bewegen den Ganzttag. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Übungsleiterinnen und Übungsleitern. Hannover 2018. www.sportjugend-nds.de/fileadmin/daten/dokumente/sportjugend/Kita_Schule_Verein/Schule_Verein/Abschlussbericht_ÜL-Befragung.pdf